

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Verkehrs-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 21. April 1915

40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß die zum Erscheinen Verpflichteten besondere Befehle zur Teilnahme nicht erhalten.

Kontrollplatz
Verleburg, Saal Gehlmann (Baue) 24. April 1915, vormittags 9 Uhr

für die Ortschaften Girkhausen, Mollseifen, Neustenberg, Vangerwiese, Schüller, Schüllerhammer, Wemighausen, Wunderhausen, Petersgrund, Wismühle, Schmelzhütte, Hobeleye, Dödesberg, Rühbe, Kraftholz, Wiedenshausen, Verleburg (Stadt), Raumland, Dohlar, Sassenhausen, Weidenhausen, Rinthe, Genschlar, Berghausen, Homrighausen, Raibach, Marthausen, Christiansd., Kerstall, Medhausen, Elstorf, Alteshausen, Schwarzenau, Neuwiese, Urfeld, Weddelshausen und Rietstein.

Erndtebrück, Hotel Diderich, 26. April 1915, 9.30 vorm. für die Ortschaften Erndtebrück, Womelsdorf, Balde, Melbach, Melbachersöhde, Schmedder, Zinje, Hauptmühle, Wülfenburg, Beimstrub, Benje, Rudwigsd., Birlefeld, Aue-Wingeshausen, Rösche, Kämmerthal, Müsse, Rappelmühle, Unterm-Röpschen, Pausgrund und Birlefeld.

Laasphe-Fasanerie, 26. April 1915, 2.15 nachm. für die Ortschaften Laasphe (Stadt), Niederlaasphe, Uderbach, Schmanshausen, Schloß Wittgenstein, Laasphehütte, Friedrichshütte, Amalienhütte, Runk, Wittgenstein, Feubingen, Vermerhausen, Holzhausen, Oberndorf, Nippershausen, Rüdershausen, Augustenhof, Steinbach, Wolfsholz, Weide, Großenbach, Amtshausen, Stängel, Seilgenborn, Glashütte, Feubingerhütte, Welschengehen, Banje, Herberthausen, Felsbach, Felsbach, Vernehausen, Felsbachermühle, Sohl, Ditzroth und Linnefeld.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet: Sämtliche noch hier befindlichen Mannschaften, auch die vom Waffendienst zurückgestellten oder als unabh. sämtlich anerkannten und zwar:

1. Sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms.
 2. Sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Reservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind.
 3. Sämtliche sich zur Zeit der Kontrollversammlung im Landwehrbezirk auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, hierzu gehören auch alle dem aktiven Heere angehörigen, sich zur Zeit wegen Krankheit zur Erholung oder aus anderen Gründen — soweit sie marischfähig sind — auf Urlaub befindlichen Personen.
 4. Die zur Disposition der Ersatzkommission entlassenen Mannschaften, über die von der Oberersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.
 5. Sämtliche im Jahre 1914 entweder beim Oberersatzgeschäft oder bei der Kriegsaushebung ausgehobenen Rekruten, einschließlich derjenigen, die zwar bereits eingestellt, wegen Untauglichkeit oder Reklamation jedoch wieder entlassen sind und eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis seit ihrer Entlassung noch nicht erhalten haben.
- Die beim Ersatzgeschäft 1915 ausgehobenen Rekruten haben nicht teilzunehmen.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

57)

(Fortsetzung.)

Bandamme fuhr fort: „Eine Entführung hinter dem Rücken des Vaters macht sich in einem Romane sehr hübsch, sie belebt das Interesse, aber in dem Leben hat sie doch viel Unannehmlichkeiten. Theresie ist noch minorann, also habe ich die Gewalt und das Recht, selbst das bereits geschlossene Ehebandnis null und nichtig erklären zu lassen. Abgesehen hiervon wird Theresie auch den Fluch ihres Vaters zu sehr fürchten als daß sie sich zu diesem Ausweg entschließen könnte. Wenn es auch Augenblicke gab, Herr Doktor, in denen ich an Ihrer Ehre zweifelte, so glaube ich dennoch, daß Sie ein Ehrenmann sind, und von ihm erwarte ich nach dieser Erklärung Verzichtleistung auf Hoffnungen, die nur die Seelenruhe eines Mädchens stören, welches Sie zu lieben vorgeben. Wahre Liebe kann entzagen, so beweisen Sie dem, daß Ihre Liebe echt ist.“

„Sie kann entzagen, wenn sie durch diese Entzagen das Glück der Geliebten begründet.“

„Und das ist hier der Fall!“

„Sie können mich davon nicht überzeugen.“

„Und wenn Theresie selbst es Ihnen sagt?“

„So würde ich ihr erwidern, sie sei durch ihren Vater zu dieser Erklärung gezwungen worden, eine erzwungene Erklärung aber habe keine Gültigkeit.“

Der Notar wollte jorrig aufstehen, aber er bezwang sich.

„Sie warfen mir vorhin Selbstsucht vor,“ sagte er mit heiserer Stimme, „nun zeigen Sie selbst die krasseste Selbstsucht. Sie werden also nicht verzichten?“

„Nein.“

„Wohlan, so wissen wir Beide, woran wir sind, Herr Doktor. So lange Sie in meinem Hause weilen, werde ich nicht vergessen, daß ich Ihnen Gastfreundschaft

Befreiungen von den Kontrollversammlungen erfolgen nur in ganz dringenden Ausnahmefällen. Etwaige Befreiungsgesuche sind eingehend zu begründen und von der Ortsbehörde bekräftigen zu lassen. In den Gesuchen muß Name, Geburtsdatum und Wohnort, bei gebildeten Mannschaften außerdem der Vermert, Ersatz-Reservist und bei den unausgebildeten Landsturmmanschaften der Vermert, Landsturm-Rekrut angegeben sein.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung fehlen, werden unmissverständlich mit Arrest bestraft. Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Ortsverbände werden gebeten, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise verständlich zu machen und die Bekanntmachung auch auf die einzeln gelegenen Gehöfte auszudehnen.

Laasphe, den 11. April 1915.

Königliches Bezirkskommando.

von Pawlowski,

Major a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Der Schreinermeister Heinrich Birkelbach zu Erndtebrück ist zum 2. Amtsbeigeordneten für das Amt Erndtebrück vom Herrn Oberpräsidenten ernannt worden.

Verleburg, den 18. April 1915.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Italien am Scheidewege.

Italien behält sich seine endgültige Stellungnahme zum Weltkriege vor bis zu dem Augenblick, wo der Waffenerfolg sich mit einiger Sicherheit übersehen läßt. Jedenfalls hat dieses Programm im Laufe der Zeit dort eher Anhänger gewonnen als verloren. Mit Italien scheint Rumänien Hand in Hand zu gehen.

Auf beiden Fronten sind die Angriffe unserer Feinde mit so unerhörter Energie und, wie wir gerne zugeben, Tapferkeit und Todesverachtung ausgeführt worden, wie sie vielleicht noch nicht gesehen worden sind, solange die Welt besteht. Aber diese übermenschlichen Anstrengungen sind an den eigenen Wällen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere gescheitert. In der Champagne wie an den übrigen Punkten der Westfront, in den Karpaten wie auf der ganzen Linie des östlichen Kriegsschauplatzes halten wir unsere Stellungen in fester, unerschütterter und unerschütterbarer Hand, das ist der Sinn der Meldungen von allen Kriegsschauplatzen. Dazu zerschellen die Angriffe auf die Meerengen. Nirgendwo besteht noch die Möglichkeit eines Durchbruchs, wenn die letzten gewaltigen Versuche verfallen. Nirgendwo haben unsere Feinde noch die Hoffnung auf einen entscheidenden Erfolg.

Deutschland und Österreich stehen beide wirtschaftlich stark, immer noch über gewaltige Menschenreserven, über ausreichende Waffen- und Munitionsvorräte verfügend, da. Die Hoffnung auf eine Ermattung der Heere oder der Völker ist daher hinfällig.

Das erkennen, das wissen heute die Neutralen, in erster Linie wohl auch die Italiener. Für sie spielt sich daher die Frage zu, mit welchem Ergebnis sie aus dem Kriege hervorgehen werden, welche Stellung im Völkerringen sie nun endgültig ergreifen sollen. Wenn wir die Haltung der italienischen Regierung richtig beurteilen, was allerdings angesichts des monatelangen Hagenabstands einer zum Teil besetzten Presse nicht leicht ist, so hat doch die Nachwirkung des seit drei Jahrzehnten bestehenden Bündnisses niemals ganz aufgehört. Trotz der unerhörtesten Anstrengungen und Verprechen der Dreierverbände hat Italien die moralische Verpflichtung, das Anstandsgefühl gewahrt und den stärksten Verlockungen nicht stattgegeben.

Nun hat das Ministerium Salandra den Grundsatz des „heiligen Egoismus“ verkündet, der Italiens endgültige Stellungnahme bestimmen müsse. Die Berechtigung dieses Grundsatzes bekennt niemand. Italien hat eine ganze Reihe von Wünschen, deren Erfüllung ihm dieser Egoismus vorschreibt. Es will sie möglichst auf friedlichem Wege erreichen, denn eine furchtbare Lektion erteilt dieser die Blüte der Völker, den Wohlstand großer Reiche vernichtende Kriegerkämpfe den bisher Unbeteiligten.

Da ist die Frage doppelt und dreifach ernst: wenn gewisse Ziele friedlich nicht zu erreichen sind, soll Italien das Schwert in die Waagschale werfen? Da ist die Erwägung furchtbar schwierig: welche Wünsche sind die für die Zukunft des Landes wichtigsten und mit den voraussetzlichen Opfern am ehesten im Einklang stehenden? Nach welcher Seite hin kann Italien heute auf einen Waffenerfolg rechnen?

Die Antwort zu finden ist Sache der italienischen Staatsmänner. Wir halten an der Ansicht fest, daß nicht kümmerlicher Gewinn an der Adria, sondern die beherrschende Stellung am Mittelmeere die Zukunft des Königreiches bedeutet. Wir vertrauen der Einsicht der Italiener, daß die Interessen, die sie drei Jahrzehnte lang an die Seite der Zentralmächte führten, ihnen auch heute noch als die wichtigsten erscheinen, daß auch heute noch das Gefühl des Anstandes bei ihnen die Harmonie mit dem wohl verstandenen heiligen Egoismus finden wird. Aber gelassen schauen wir der Entscheidung entgegen, die demächst in der Consulta und im Quirinal gefaßt werden wird, denn, wie sie immer ausfallen möge, die günstige militärische Stellung Deutschlands und seiner Bundesgenossen bleibt unerschütterlich. Der Krieg ist in gewissem Sinne schon entschieden, was wir heute noch an unseren Feinden beobachten, sind verzweifelte, aber ohnmächtige Zuckungen, die das Geschick nicht mehr zu wenden vermögen.

mir die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons brachten, beschloß ich, auf meine Rache zu verzichten, wenn Sie meinen gerechten Wünschen Gehör geben würden. Sie haben diese Voraussetzung nicht erfüllt, nun ist es meine Pflicht, mich sicher zu stellen.“

Er wandte sich hastig um und schritt von dannen, Hugo blühte kopfschüttelnd ihm nach, dann schlug er, über die Drohung des Notars nachdenkend, den Weg zum Hause des Vektoren ein.

Die Rache bestand wohl nur darin, daß Bandamme seine Tochter zwingen wollte, ihre Wahl zu treffen; eine andere Rache, ein Angriff mit bewaffneter Hand wäre ja Wahnsinn gewesen, überdies hielt Hugo auch den Notar eines Mordmordes nicht fähig. Es wollte mit Theresie nicht weiter darüber sprechen, um sie nicht zu beunruhigen.

Bandamme kehrte auf einem Umwege in die Stadt zurück, seine finstere Miene ließ erkennen, daß er über die Schritte, die er nun tun mußte, mit sich in's Reine gekommen war.

Er trat in das Haus des Großschmieds, und die sichtbare Ungebuld, mit der der Schmied ihn empfing, bewies, daß er erwartet worden war.

In einem von den übrigen Räumen des Hauses abgesonderten Hinterhäuschen nahmen die beiden vor dem runden massiven Tische Platz, auf welchem mehrere Flaschen und Gläser standen, und das Erste was der Notar tat, war, daß er ein Glas füllte und es hastig austrank.

„Bin ich der Erste?“ fragte er.

„Ja,“ lautete die Antwort, „und wenn ich die Wahrheit sagen soll, so glaube ich schon, daß wieder einmal aus der ganzen Sache nichts werden würde.“

„Ah, bah, ich gab heute Morgen meine Zustimmung, und was ich einmal gesagt habe, das halte ich auch.“

„Also in der nächsten Nacht?“

„Ja.“

„Und es muß ordentlich geschehen, Herr Notar.“

Kriegswochenchau.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat in vergangener Woche auf dem größten Teile der weitläufigen Front verhältnismäßig Ruhe geherrscht. Recht lebhaft ging es aber zwischen Mosel und Maas her, wo die Franzosen ihre Verläufe, unsere Reichen zu durchbrechen, noch nicht aufgegeben haben. Ein anschauliches Bild von dem, was unsere Truppen dort geleistet haben, gibt uns unsere Oberste Heeresleitung, woraus wir mit Genugtuung ersähen können, daß alle Anstrengungen unserer Gegner umsonst gewesen sind. Aber noch etwas anderes können wir daraus ersähen. Wir haben erfahren, welche Mittel die französische Heeresleitung schon anwenden muß, um ihre Leute vorwärtszubringen. Ein klassischer Beweis französischer Lügenhaftigkeit ist der Armeebefehl des Kommandierenden der ersten Armee, der es fertigbringt, die deutschen Geschütze, die Tod und Verderben in die französischen Reihen speien, in französische zu verwandeln, die die deutschen Truppen von hinten beschleßen. Nun, wir können damit zufrieden sein; zeigt es uns doch, daß unsere Dinge sehr gut stehen müssen.

Die vergangene Woche hat uns dann eine gute Nachricht früherer Ereignisse gebracht. Vor einigen Monaten erfuhren wir, daß die englische Flotte die Landoperationen unterstützt hat. Wir haben auch aus den Berichten entnehmen können, daß die feindlichen Schiffe nicht unbeschädigt geblieben sind. Jetzt kommt die englische Admiralsität, allerdings recht verspätet, und gibt uns einen Ueberblick über das damals Geschehene. Wir ersähen daraus mit Freude, wie groß die englischen Schiffsverluste damals gewesen sind. Man kann sich denken, daß man darüber in England nicht sehr erbaut ist, und dies um so weniger, als gleichzeitig bekannt wird, mit welchen Opfern die Engländer ihren sogenannten „Sieg“ bei Neuve-Chapelle haben erkauft müssen.

Unsere U-Boote sind auch in dieser Woche weiter an der Arbeit gewesen. Ein englisches Blatt stellt fest, daß fast täglich ein englisches Schiff auf den Boden des Meeres geschickt wird, und fragt ängstlich, was es da mit der Redensart von der Herrschaft Englands zur See werden soll. Wie es damit steht, zeigt uns der letzte Zeppelinangriff auf die Lynemündung.

Daraus müssen die Engländer erkennen, daß Deutschland über alle Mittel verfügt, um im Verein mit der Flotte dafür zu sorgen, daß England nicht mehr das unangreifbare Inselreich ist, das, ohne eigene Opfer zu bringen, die Früchte der Kriege der Festlandsmächte einheimen darf. Diese Erkenntnis wird dem Engländer schwer fallen, aber sie wird wesentlich dazu beitragen, seiner Begeisterung, den Krieg bis ins Unendliche zu verlängern, einen Dämpfer aufzusetzen.

Im Osten liegt noch immer das große Ringen in den Karpathen im Vordergrunde des Interesses. Doch haben uns die Kämpfe der letzten Wochen auch hier die Gewißheit gebracht, daß die Kräfte überwunden ist. Trotz der gewaltigen Menschenmassen, die die Russen unaufhörlich heranschleppen konnten, ist ihre Offensive völlig zusammengebrochen. Von großer Bedeutung waren dabei die Erfolge unserer Südarmer, die dem Feinde nördlich des Jzsker-Passes seine Hauptstellung entriß. Zurzeit herrscht ja auch an der Karpathenfront etwas Ruhe, aber die Erfolge der verbündeten Waffen beginnen sich doch schon bemerkbar zu machen; denn das Aufgeben der wütenden Angriffe bedeutet bei den Russen nichts anderes, als daß sie sich an dieser Stelle erschöpft haben.

An den Dardanellen setzen die Engländer und Franzosen mit längerer Unterbrechung die Beschließung fort. Doch handelt es sich dabei wohl nur mehr um ein Rückzugsmandöver. Denn, wie die Dinge sich entwickelt haben, kann die ganze Dardanellenaktion als aufgegeben angesehen werden. Das gibt selbst indirekt die Dreiverbandspresse zu, die darauf hinweist, daß zur Verzwungung der Meerengen ganz andere Mittel notwendig sind. Man will zwar zur gegebenen Zeit das ganze Unternehmen wieder anfangen. Aber die Türkei hat auch dafür alle Gegenmaßregeln getroffen. Die Verteidigungsmittel der Dardanellen sind stärker als je, so daß sich jeder Feind die Stirn einrennen wird. Man kann also auch diesen Dingen getrost entgegensehen.

nichts Halbes, denn dadurch würden wir uns selbst schaden.“

„Haben Sie mit dem Maire und mit dem Curs gesprochen?“ fragte Baudouin.

„Nur mit dem Curs, auf den Maire können wir uns nicht mehr verlassen, er hat den Mut verloren, seitdem er die erste preussische Fackelhaube sah.“

Der Notar nickte gedankenvoll und griff in seine Schnupftabakdose; es war ja auch sein Ager, daß der Maire, der die Bildung der Franktireur-Kompagnie befohlen hatte, nun so mutlos geworden war.

„Ja, er ist Legitimist“, sagte er, „die Republik ist ihm ein Greuel weil er mit seinem beschränkten Verstande die Guillotine nicht von ihr trennen kann.“

„Und eben deshalb muß er gezwungen werden, sich zu ihr zu bekennen.“ entgegnete der Schmied, „wie auf der anderen Seite nun auch die Regierung gezwungen werden muß, den Kampf fortzusetzen. Gambetta ist ein ehrgeiziger Mann, mir bangt, er wird sich in der Rolle des Diktators gefallen und mit den Preußen Frieden schließen wollen, um in Paris das Schaffot aufzurichten.“

„Ah, es gibt da viele Köpfe abzuschlagen, Herr Notar, die kaiserlichen Lieferanten, der Adel, die Finanzmänner, die Geistlichkeit, man müßte da einmal gründlich aufräumen und das enorme Kapital unter die arbeitenden Klassen verteilen. Aber daran darf jetzt nicht gedacht werden, so lange nicht, bis wir die Preußen über die Grenze zurückgeworfen haben.“

„Ja, so lange nicht!“ wiederholte der Notar.

„Und wenn Gambetta das nicht will, so müssen die Gemeinden ihn dazu zwingen, indem sie zu den Waffen greifen und die Preußen überfallen.“

„Sprachen Sie mit dem Curs darüber?“

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Gestern brachten auch die Engländer östlich Ypern Granaten und Bomben mit erstickend wüthender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südhang der Loretohöhe nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren.

In der Champagne nordwestlich von Perthes wurde nach umfangreicher Sprengung eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen. Ein heute früh angelegter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an; mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Urbeis (Vogesen), die, für uns ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangen genommener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fenster-scheiben betrifft, ist unbedeutend; einige Zivilpersonen wurden leider verletzt.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage blieb auch gestern unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern Abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen. Nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stossweyer am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Neufel wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstellungen zurückgenommen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starkem Angriff längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern Abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schweren Verlusten zusammen.

Bei Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen.

Ein nächstlicher französischer Angriffsversuch in der Combrestellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steina-brück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

„Er teilt meine Ansicht.“

„Und was ist weiter geschehen?“

„Ich habe die Boten ausgesandt und die benachbarten Gemeinden auffordern lassen, uns ihre freitbaren Männer zu schicken.“

„Wann werden Sie kommen?“

„Nach Mitternacht.“

„Sehr gut, die Zeit zwischen Mitternacht und Morgen ist die geeignetste.“

„Und ich müßte nicht, weshalb es ein so großes Wagnis sein sollte.“ fuhr der Schmied mit leisem Spott fort. „Es sind etwa 100 Mann Infanterie und vielleicht 10 Mann Husaren im Städtchen. Ein Posten steht vor dem Kaserne, vier Posten stehen draußen, und die ganze Wache im Alarmhause besteht aus 20 Mann.“ Ah, da kommt Renard.“

Der Schreiber war eingetreten, er wechselte einen kurzen Gruß mit den Weibern, dann setzte er sich zu ihnen.“

„Und mit dieser Wache will ich allein fertig werden, wenn es sein muß.“ nahm der Schmied wieder das Wort. „Ich überumple den wichtigsten Posten, mit einem Dolchstoß ist die Geschichte abgemacht, ein kleiner Trupp dringt in das Wachtlokal ein und nimmt die Leute gefangen.“

„Was sollen wir mit den Gefangenen?“ fragte Renard. „Sie sind uns nur eine Last und könnten möglicherweise zum Verräter an uns werden. Nichts da, Alles muß ohne Schonung und Erbarmen niedergehauen werden.“

„Gut, auch das!“ sagte der Schmied. „Nieder mit den Hunden, sie kennen ja auch keine Schonung.“

(Fortf. folgt.)

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem Westkriegsschauplatz überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im Einzelnen lohnt sich nicht, es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Luftschiffangriff gegen die englische Küste.

Rotterdam, 18. April. Das Neue Holländische Pressebüro erfährt, daß der deutsche Zeppelinangriff auf die Grafschaften Essex und Suffolk sehr großen Material- und Personenschaden verursachte.

Der Unterseebootkrieg.

Wie aus Genf gemeldet wird, wurden am 15. April insgesamt sieben englische Dampfer für die Zeit vom 1. bis 14. April als überfällig gemeldet. Sie sind mutmaßlich torpediert.

Kampfpause in den Karpathen.

Wien, 19. April. Aus dem Budapest-Kriegspressquartier wird berichtet: Auf der ganzen langen Karpathenfront herrscht Ruhe. Nur in den Waldkarpathen, bei der Gemeinde Ciroka-Maroka ist eine größere Regsamkeit zu bemerken. Die Russen ordnen sich nach ihren Verlusten neu. Bei Ciroka machten die Verbündeten über 1000 Gefangene. In der Dalka-fenke vergehen die Tage noch ereignislos. Die Lage der Verbündeten ist hier vorteilhaft. Die gebrochene russische Kraft erweist sich als aktionsunfähig. Zur Beerdigung der Toten mußten die Verwaltungsbehörden öffentliche Arbeitskräfte beschaffen.

Türkische Erfolge zur See.

Ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 18. April. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittags wurde ein feindliches Wasserflugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserem Feuer beschädigt; es fiel vor Saizli im Meer. Ein zweites Wasserflugzeug, das sich aufs Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Panzerschiff „Lord Nelson“ und ein Wasserflugzeug-Mutterchiff, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. „Lord Nelson“ zog sich zurück. Das Wasserflugzeug-Mutterchiff, das das beschädigte Wasserflugzeug schleppte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot „E 15“ wurde in der Meerenge der Dardanellen östlich Karanlik im Meer zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden 3 Offiziere und 21 Soldaten gerettet und gefangen genommen; unter den Geretteten befindet sich der frühere englische Vizekonsul in den Dardanellen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Bierbankstrategen.

Sieh Vaterland magst ruhig sein, — da sitzen sie und raten, — und schlagen schon den Feind allein, — durch Worte, statt durch Taten, — Erörtert wird das „Wenn“ und „Wie“, — geprübelt der Stand der Dinge; — es geht zwar gut, — doch wissen sie, — wie es noch besser ginge! — Herr Schulz hat einen Freund dabei, — der ist im Hauptquartiere, — Herr Müller weiß so mancherlei, — er kennt die Kampfbereite, — Herr Schmidt geht ohne Unterlaß — drauf los mit Bliesgeschnelle, — und auch Herr Lehmann weiß etwas — „aus ganz bestimmter Quelle.“ — Sie kämpfen brav und bringen durch, — den Gegner schnell zu Boden; — der eine hilft bei Hindenburg, — der andre hilft bei Kluden, — und dann, die Weisheit handelnd schnell, — zumal die aufgeregten, — verteilen sie des Vaters Fell, — den sie im Nu erlegten. — Herr Schulz steht ganz Frankreich ein — und England auch nicht minder. — Herr Müller sagt, was kann da sein, — deutsch werden jetzt die Jüder. — Herr Schmidt geht mit Aegypten los, — Gibraltar wird hispanisch, — Herr Lehmann meint, ganz zweifellos, — wird Petrograd germanisch. — So geben sie mit Wucht und Macht — dem Feind eins auf die Mäße — und nehmen, eh' er noch gedacht, — ihm seine beste Stütze! — Wenn's sein muß, gehn wir selber mit, — wir werden es schon schaffen; — es droht der Bataillone Schritt, — wir sind ein Volk in Waffen! — So spricht Herr Schulz, doch von Gestalt — kann er nicht viel verheizen, — Herr Müller ist bereits zu alt — und hat auch schon das Reitzen. — Es spricht Herr Schmidt voll Selbstenhuf: — wir warten nicht und weichen; — doch als Soldat ist er „b. u.“, — Herr Lehmann ist's desgleichen. — Darum, ihr Herren, merkt Euch sein, — laßt raten sein und raten — und überlaßt das ganz allein — den wackeren Soldaten, — denn siegreich weit in Feindesland — stehn unsre tapfern Streiter. — Mit heißem Dank sei's anerkannt, — sie schaffen's schon! — Ernst Heiter.

Verurteilte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Weidenau a. S., 17. April. Die Fabrikgebäude der hiesigen großen Schraubenfabrik sind in der gestrigen Nacht durch ein Großfeuer zum größten Teile eingestürzt worden. Die Entstehungsurache konnte noch nicht zuverlässig ermittelt werden. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Ein großer Teil der vorhandenen Rohmaterialien sowie der fertiggestellten Erzeugnisse ist durch das Feuer und bei den notwendigen Löscharbeiten der aus Nah und Fern herbeigeeilten Feuerwehren zerstört oder doch stark beschädigt worden. In der Hauptsache ist der angerichtete Brandschaden durch Versicherung gedeckt. Die Fabrik beschäftigt seither annähernd 200 Arbeiter, welche nun längere Zeit ohne den gewohnten Verdienst sein werden.

— Gdskt, 19. April. (Aktion! Brandstifter!) Der Brandrat des Kreises Gdskt a. M. erläßt folgende beachtenswerte Bekanntmachung: England dingt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gesindel, um die deutschen Korn- und Mehlvorräte in Brand zu setzen, oder in die Luft zu sprengen. Diese eckige englische Niedertracht

England
t Sieges-
gnier auf
diese Be-
derlegung
r lediglich
deutschen

ung.

e Rüste.
ländische
angriff auf
großen
wurde.

15. April
für die
ig ge-

Kriegs-
langen
in den
ist eine
ordnen
machten
Dukla-
e Lage
ft. Die
sch als
n mußten
schaffen.

nte n

Haupt-
feind-
dolf von
or Szli
das sich
wurde
englische
flugzeug
brannten
Wasser-
flugzeug
e Unter-
danellen
von der
Offiziere
; unter
e Wize-
Kriegs-

boten.)

ie und
h Worte,
„Wie“,
gut, —
r Schulz
— Herr
iere, —
schnelle,
stimmter
— den
urg, —
handeln
s Bären
ne fließt
über, —
den ich
dibraktar
illos, —
t Buch
nehmen,
Wenn's
schaffen;
Wolf in
stalt —
s zu alt
Schmäh
— doch
gleichen,
ten sein
waderen
— kein
erkannt,
er.

Jern.
ä u d e
effrigen
edächert
verläßlich
schlich,
die der
bei den
geeilten
n. In
ch Ver-
ndhernd
vohnten

fter l)
be be-
tefener-
findel,
u legen,
ertracht

soll dem Aushungerungsplan unserer Feinde zum Erfolg ver-
helfen. Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auch dieses hinter-
listige Vorgehen zu vereiteln. Ich bitte alle Kreisangehörigen,
von etwaigen verdächtigen Beobachtungen auf dem schnellsten
Wege sowohl mir, wie der zuständigen Ortspolizeibehörde
Kenntnis zu geben.

— Sandenhäusen, 19. April. Der bei Ausbruch des
Krieges zu einem Meier Dragoner-Regiment einberufene
Reservist G. Fall von hier geriet im September v. J. auf
einem nächtlichen Patrouillenritt in englische Gefangenschaft.
Durch einen im selben Regiment dienenden Dragoner aus
Schlitz erhielten die Angehörigen des Fall von der Gefangen-
nahme Nachricht, aber von diesem ist bis jetzt ein Lebens-
zeichen noch nicht in der Heimat eingetroffen, so daß schließlich
die Eltern annehmen mußten, ihr Sohn sei nicht mehr unter
den Lebenden. Endlich nach fünf Monaten wurde ihnen aus
Amerika eine Nachricht zuteil, wonach der Vermißte zwar
noch am Leben ist, aber durch ein englisches Kriegsgericht
zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei. Ein in
Amerika lebender Landsmann des Fall las zufällig in einer
amerikanischen Zeitung das Urteil des englischen Kriegsgerichts
über denselben und teilte dieses seinen in Angersbach lebenden
Verwandten brieflich mit, von wo aus auch die Angehörigen
des Fall von dem Schicksal ihres Sohnes und Bruders Kennt-
nis erhielten. Angeblich soll derselbe im Besitze einer eng-
lischen Damenuhr gewesen sein, die den Engländern Anlaß
zu dieser schweren Verurteilung gab.

— Das Buchdruckgewerbe in der Kriegszeit. Den wirt-
schaftlichen Druck der Gegenwart fählen am härtesten diejenigen
Gewerbe, denen es schon in der Zeit des Friedens sehr erschwert
wurde, für ihre Erzeugnisse von den Auftraggebern auskömmliche
Preise zu erhalten. So mußten sich die Buchdruckereien, ohne
daß dies öffentlich bekannt geworden ist, schon seit Jahren fast
allgemein mit einem Preisstunde begnügen, der in einem nach-
weisbaren Mißverhältnis zu den Herstellungskosten der Druck-
arbeiten steht. Jetzt hat sich die mäßige Lage der Buchdruckereien
so verschlechtert, daß sich eine Erhöhung der Druck-
preise nicht länger mehr vermeiden läßt. Alles, was für
den Buchdruckereibetrieb an Materialien gekauft werden muß,
ist teurer geworden. Welchen Grad diese Verteuerung erreicht
hat, ergibt sich daraus, daß z. B. die Einkaufspreise für Papier
10 Prozent und mehr, für Druckfarbe bis 50 Prozent, für
Schriftmetalle bis 50 Prozent, Chemikalien bis 100 Prozent,
Schmieröle bis 100 Prozent, Rohlen bis 30 Prozent und
sonstige Materialien ebenfalls bis 30 Prozent gestiegen sind.
Zur Steigerung der Selbstkosten bei Herstellung der Druckarbeiten
trägt weiter der gegenwärtige Mangel an geschultem und im
Betriebe eingearbeitetem Personal wesentlich bei. Vor kurzem
wurde vom Deutschen Buchdrucker-Verein gemeinsam mit dem
Gehilfenverbande an die beherrschenden und sonstigen Druck-
auftraggeber die Bitte gerichtet, den nach Ausbruch des Krieges
bei zahlreichen Buchdruckereien eingetretenen Mangel an Be-
schäftigung nicht durch Einschränkungen des Verbrauchs von
Druckstoffen noch zu vergrößern. Wie dieser Wunsch vielfach
berücksichtigt worden ist, so darf wohl auch erwartet werden, daß
die Verbraucher von Druckarbeiten die unbedingte Notwendigkeit
einer mäßigen Preissteigerung nicht verkennen werden. Jeden-
falls ist der Wunsch der Buchdruckereien, daß man ihnen in
der für sie besonders schweren Zeit angemessene Preise für ihre
Arbeiten zubilligen und sich der leider noch immer vor-
kommenden, jetzt aber am wenigsten angebrachten Preisdrückereien
enthalten möchte, ein vollauf berechtigter. Was für das Buch-
druckgewerbe gilt, das gilt in gleich hohem Maße auch für ein
ihm nahestehendes, aus ihm hervorgegangenes Gewerbe, für
das auf so hoher Stufe stehende deutsche Zeitungs-
gewerbe, an das man nicht nur immer sich steigende Ansprüche
stellen sollte, dem man vielmehr ebenfalls, damit es seine für
die Allgemeinheit wichtigen Aufgaben zu erfüllen vermag, ange-
messene Abonnements- und Anzeigenpreise nicht verjagen darf.

Aus den Verlustlisten 198—201.

1. Verwundet:
1. Gefreiter Feinr. Womelsdorf, Alershausen, leicht verw.
2. Kriegsfreiw. Karl Hömann, Saasphe, leicht verw.
3. Füllier Hermann Freischlager, Arfeld, schwer verw.
4. Musikfrier Friedrich Roth, Feudingen, leicht verw.
5. Gefreiter Hermann Afflerbach, Arfeld, leicht verw.
6. Gefreiter Wilhelm Feige, Struthbach, leicht verw.
7. Musikfrier Rudolf Frank, Glasbütte, leicht verw.
8. " Gustav Linde, Berghausen, schwer verw.
9. " Adolf Afflerbach, Berghausen, leicht verw.
10. " Wilhelm Althaus, Volkholz, leicht verw.
11. Ersatzfrier Robert Wlecher, Fischbach, verw.

2. Verstorben:
Der Grenadier Erich Frele, Erndtebrück, bisher leicht verw.
ist am 24. 8. in einem Feblazett gestorben.
Der Landrat. J. W.: Weber, Kreissekretär.

Aus Saasphe und Umgegend.

* Saasphe, 20. April. Eine freudige Ueberraschung gab
es hier am Sonntag nachmittag kurz vor 2 Uhr, als plötzlich
unter weithin hörbarem Surren über dem Entenberg ein
Zeppelin-Bustschiff auftauchte, das seinen Kurs in
westlicher Richtung nahm und in schneller Fahrt in etwa
6—700 Meter Höhe über dem Schlossberg den Blicken der
Zuschauer nur allzu schnell entwand. Ueber das „Woher“ und
„Wohin“ konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

* Saasphe, 20. April. Nachstehender Wunsch eines Biers,
der wohl der Erfüllung wert ist, geht uns mit der Bitte um
Veröffentlichung zu:

Wunsch der Biers.

Wir sind sehr viele aus Westfalen
und lieben unsere Heimat sehr.
Wir kämpfen wie die treuen Ahnen,
doch spärlich kommt uns Nachricht her.

Es wäre die Zeitung uns willkommen
ist niemand da, der sie uns schenkt?
Es bluten viele von den Fronten,
die man als treue Freunde kennt.

In ihr da stehen all die Namen,
die fielen auf dem Feld der Ehre,
auch manche schon verunwetet waren.
Dum schickt uns doch die Zeitung her.

Der Heiner liebt die Anna sehr
In Dörfern auch sowie in Städten,
Es freut uns jede kleine Wädr
Wenn wir nur mal die Zeitung hätten.

Sehr viele sind der Redaktionen
Dum auf und schickt zu unserm Stabe,
Wir werden es mit Freude loben,
Die Zeitung uns als Liebesgabe.

Ein Bier.

Erndtebrück, 19. April. Die gestrige, verhältnismäßig
gut besuchte Jahres-Hauptversammlung des land-
wirtschaftlichen Vereins wurde vom Vorsitzenden
Herrn Landrat von Hartmann-Arch um 2 Uhr eröffnet. Ein-
leitend wies er darauf hin, daß wohl noch keine Versammlung
in so ernster Zeit stattgefunden habe, wie diese. Deutschland
steht jetzt schon über 8 Monate im Weltkriege und voller
Bewunderung blicken wir auf die Heldentaten unserer Truppen,
die namentlich zu Anfang Sieg auf Sieg an ihre Fahnen
geheftet hätten. Das lege uns die Pflicht auf, auch Opfer
zu bringen und namentlich die Wittensteiner Landwirte, die
so lange vom Kriege und von den Kriegseindrücken verschont
geblieben sind, mühten mitwirken, daß die Opfer, die der
Krieg auferlege, auch getragen werden könnten. Durch die
Wegnahme ihrer Erzeugnisse wären nun auch die hiesigen
Landwirte mit in die Kriegsfolgen hinein gezogen worden, die
seiner Ansicht nach aber leicht überwinden würden. Der
englische Plan, uns auszuhungern, müsse zu Schanden gemacht
werden und wir seien fest entschlossen, durchzuhalten, gleichwie
auch unsere Arme. Im Anblich des Zeppelin-Bustschiffes, das
kurz vorher über den Ort flog und im Anblich der zum
Abmarsch bereit stehenden Jugendkompanie werde man an
die Größe unseres Vaterlandes und seines Herrschers erinnert.
Der Kaiser Hurra! — Sodann gebot er der im Laufe
der Zeit auf dem Felde der Ehre gefallenen Vereinsmitglieder
und der erst kürzlich verstorbenen Ausführmittelglieder Knebel,
Spies und Schmied, deren Andenken durch Erheben
von den Sigen geehrt wird. — Zu 1 der Tagesordnung
wird bemerkt, daß in diesem Jahre eine Rechnung nicht gelegt
werden könne, weil der Vereins-Sekretär mit zu vielen anderen
Arbeiten überlastet sei und der Etat deshalb nicht fertig gestellt
werden konnte. Im Uebrigen vereinfache sich durch den Aus-
fall des Tierchausestes die Beratung, weil doch dieses den
Hauptpunkt des Etats bilde. Er habe daher die Einnahme-
und Ausgabe-posten mit geringen Abweichungen gegen das
Vorjahr wieder eingestellt. Der Herr Vorsitzende glaubt, daß
sich in diesem Jahre wegen des Ausfalles des Tierchausestes
keine neuen Mitglieder anmelden, dagegen nachher umso mehr.
Es sei mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Landwirt-
schaft nach dem Kriege noch mehr unterstützt werde, wie bisher.
Es habe sich herausgestellt, daß die Landwirtschaft das eigen-
liche Rückgrat des Volkes sei. — Zu 2. Die Ende 1914 aus-
geschiedenen 6 Ausführmittelglieder wurden für die Jahre 1915—17
wieder gewählt. — Zu 3. Anstelle der verstorbenen Ausfüh-
rmittelglieder wurden die Herren Wils. Afflerbach (Arämers)
Womelsdorf, Gemeindevorsteher Steinmeier, Wunderhausen,
und Wils. Schmidt, Banse gewählt. Ebenso wurden die in
Punkt 4 genannten Mitglieder der Rechnungskommission ohne
Widerspruch wiedergewählt. Zu 5. Als Abgeordnete für den
Verwaltungsausschuß der Bundeskulturgesellschaft wurden die
Herren Dienst-Hohelsche, Rentant Schneider-Arfeld, Spies

Sohn-Weidenhausen, Vorsteher Dornhöfer-Sassenhausen, Gebick-
Walbe und Radenbach-Schameber bestimmt. — Zu 6. Bringt
der Herr Vorsitzende zum Ausdruck, daß der jetzige Zustand
für die Landwirtschaft und für den Handel voraussichtlich
auch noch lange nach dem Kriege bestehen bleiben werde. Die
Engländer hätten eigentlich ihr Kriegsziel durch die Zerschlagung
unseres Handels erreicht und es habe durch Verleumdungen
in den neutralen Staaten erreicht, daß auch diese sich vom
Handel mit Deutschland zurückzögen. Umso mehr seien wir
auf die eigene Kraft angewiesen und mühten in unserer Lebens-
haltung manches ändern, was wir bisher nicht nötig hatten.
— Redner gibt nun weitgehende Aufklärungen über die in
letzter Zeit getroffenen gesetzlichen Maßnahmen, die zur Herbei-
führung einer veränderten Lebensweise getroffen sind. Auch
über die Beschaffung von Saatgut, Kraftfutter, Düngemittel,
die Abschachtung der Schweine usw. wurde eingehend gesprochen,
was wir im Rahmen unseres Berichtes nicht alle bringen
können. Zum Schluß bemerkte der Herr Vorsitzende, daß ihm
aufgegeben sei, 70 Schweine im Gewichte von 120 Pfund
und höher für die Beschaffung von Dauerfleisch zu liefern.
Es sei deshalb wünschenswert, wenn sich diejenigen melden
wollten, die bereit seien, Schweine zu diesem Zweck abzugeben,
damit er nicht in die Lage komme, enteignen zu müssen. Es
sei ihm bekannt, daß in einzelnen Gemeinden der Schweine-
bestand so gering sei, daß keine Abgabe stattfinden könne.
Dagegen gebe es auch Gemeinden, wo dies doch der Fall zu
sein scheine und hoffe er daher, daß es nicht zur Enteignung
zu kommen brauche.

n. Erndtebrück, 18. April. Die heute hier tagende
Jahreshauptversammlung der Freien Hand-
werkerinnung für das Saartal, welche gut besucht war,
wurde vom Vorsitzenden Obermeister Riggemann eröffnet.
Einleitend begrüßte der Obermeister die Versammlung, sowie
den anwesenden Herrn Kreissekretär Weber und gedachte in
kurzen Worten des allzeitigen Förderers des Handwerks, Sr.
Majestät des Kaisers, welcher fern von der Heimat an der
Spitze seiner Truppen in Feindesland weilt. Seine Rede
klang in ein Kaiserhoch aus. — Aus dem Jahresbericht ist
zu entnehmen: die Jahreshauptversammlung tagte in Saasphe,
die Herbstversammlung in Feudingen. Versammlungen, die
Beratungen des Handwerks während des Krieges erforderten,
wurden in Saasphe, Erndtebrück und Feudingen abgehalten.
16 Beherlinge sind zur Stammrolle angemeldet und 15 Beher-
linge legten die Gesellenprüfung ab. 50 Ausgänge und 60 Ein-
gänge sind zu verzeichnen, außerdem ist in vielen Fällen münd-
licher Rat erteilt. Die Rechnung wurde vom Kassierer Herrn
Fr. Schäfer vorgetragen, welchem für seine mühselige Arbeit
von der Versammlung mit Dank Entlastung erteilt wurde.
Die getätigte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der aus-
scheidenden Mitglieder. — In längeren Ausführungen sprach
johann der Obermeister über Krieg und Handwerk, indem er
hervorhob, daß das Handwerk seine Pflicht auch hinter der
Front tue, es stehe seinen Mann, welches ein Durchhalten,
auch in der schwersten Lage, bis zum Siege erfordere. —
Redner berichtete kurz über die Tagung der Handwerkskammer
in Altena. Zum Schluß machte noch der inzwischen ebenfalls
erkrankene Herr Landrat einige auf die Volksernährung hin-
weisende beachtenswerte Vorschläge, welche besonders das Bäder-
gewerbe betrafen. Da keine weiteren Anträge gestellt wurden,
schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung mit
entsprechenden Worten.

n. Erndtebrück, 18. April. Heute fand hier eine Ver-
sammlung der Bäder des Kreises statt. In der Haupt-
sache drehten sich die Verhandlungen um die bereits bekannten
Verordnungen, die erlassen worden sind. Da der Brotpreis
nicht im Einklang mit den Mehlpreisen steht, wurde folgender
Beschluss gefaßt: Kriegsbrot und Schwarzbrot werden zu einem
Preis, der den Mehlpreis um 2 Pfg. übersteigt, verkauft. —
Versammlung richtete an den Herrn Landrat, der anwesend
war, die Bitte, den Mehlpreis zu veröffentlichen und demnach
den Brotpreis zu regeln. Aus der Versammlung wurde ange-
regt, eine Vorratseinstellung vorzunehmen und die noch bei
Privaten vorhandenen Weizenmehl-vorräte zu Gunsten des
Kommunalverbandes zu beschlagnehmen.

Erndtebrück, 20. April. Die französischen Gefangenen
für die hiesige Jagdaubensfabrik, von denen in voriger Nummer
die Rede war, sind am vergangenen Donnerstag mit dem
3-Uhrzuge von Altenahndem hier eingetroffen und ohne Sang
und Klang nach der Fabrik abgeschoben worden. Wie wir
hören, sollen es hauptsächlich Kolonialtruppen in verschiedener
Bekleidung gewesen sein. Der Vorgesetzte dieser 20 Mann,
der der deutschen Sprache mächtig ist, soll ein Alpenjäger sein.
Er befand sich in Zivil. Die Gefangenen, die unter starker
Bewachung hier eingebracht wurden, schienen munter und guter
Dinge zu sein. Nur ein Teil der Bewachungsmannschaften
ist zurück geblieben.

Bekanntmachung.

Für den Kommunalverband Wittgenstein treffen in den nächsten
Tagen zwei Wagen

Säckselmelasse

ein, die von den Herren A. Achenbach in Niederlaasphe und
J. Wolf in Berleburg bezogen werden kann. Der Preis
für den Zentner wird etwa 5 Mk. betragen.
Berleburg, den 20. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Arch.

Mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Schuhwaren,

besonders  Werktagsschuhen,  halte ich bestens empfohlen.

J. J. Ost (Königs), Erndtebrück.

Motorsägewagen

mit Band- und Kreisläge,
beste, zweimächtige Konstruktion, liefern

Rittersche Dampfziegeleien, G. m. b. H., Wallau.

Zwangsverkauf.

Mittwoch den 21. April
1915, nachmittags 4 1/2 Uhr
werde ich in Banje
etwa 50 Str. Neu
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.
Treffpunkt Wirtschaft Wlecher
dasselbst.

Rosier,
Gerichtsvollzieher i. B.

Zur Anfertigung von
Steuerrekamationen
empfiehlt sich
Wils. Fischbach, Prozeßagent,
Saasphe.

Berichtigungen.

In der in Nr. 31 d. Bl. enthal-
tenen Bekanntmachung des Königl.
Amtsgerichts Saasphe betr. Zwangs-
versteigerung muß es bei Zitr 9 Nr. 67
2,53 Lr. Reinertrag heißen und nicht
253 Lr., wie dadurch, daß das Komma
nicht ausdruckte, zu lesen steht.
In der in Nr. 30 enthaltenen
Quittung für die Kaiser-Wilhelm-
Spende muß es in der zweiten
Zeile heißen: Frau Rosier 3 Mark
und nicht 1 Mark, wie irrthümlich
angegeben.



Sehr schwer war schon der Trennungsschmerz,
Jetzt aber bricht uns fast das Herz.
Als Held starbst du für uns so früh,
Vergessen können wir dich nie,
Wir können dir jetzt nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr dich erfreuen,
Nicht einmal eine Hand voll Blüten
Auf deinen Hügel streuen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. März
mein innigst geliebter Mann, mein herzenguter Vater,
Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Onkel,

Reservist Karl Six

vom Reserve-Inf.-Regt. 249

im blühenden Alter von fast 26 Jahren.

Tiefbetrußt zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erndtebrück, Aredenhach, Banse und westlicher
Kriegshauptplatz.



Du lieber Sohn so treu und gut
So jugendlich, voll Leben-Mut,
Du schreibst und sagst bei deinem Geh'n:
„Mit Gott auf frohes Wiederseh'n!“
Doch ferne von der Heimat Herd,
Fern in Oesterreichs Gefilden,
Wo verheerend tobt der Russen Schwert,
Hast auch du den Tod gefunden.
Hat sich dein Wunsch nun nicht erfüllt,
Für uns ist er ein heiliges Bild;
Denn eines steht hoch und hehr:
Noch fester als der Fels im Meer:
Nach einer Spanne kurzer Zeit,
Erwarten wir die Ewigkeit.
So ruh' denn sanft in fremder Erde,
Schlafe wohl in kühler Gruft,
Bis der Erlöser spricht: „Es werde“
Und zur Auferstehung ruft.
Sind wir nun auch jetzt geschieden
Und getrennt für diese Zeit,
Ein Wiederseh'n ist uns beschieden
Dort in jener Ewigkeit.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. März
unser lieber guter Sohn und treuer Bruder, der

Ersatz-Reservist

Heinrich Bernshausen

im Alter von 27 Jahren an seiner am 13. Februar
erhaltenen Verwundung im Lazarett zu Nireggházai in
Ungarn.

In tiefer Trauer:

Eltern und Geschwister.

Oberndorf u. d. St. Lazarett Greifing.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. März
unser lieber, herzlichster Freund, der

Kanonier

Heinrich Wunderlich
aus Steinbach

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Wir werden dem allseits beliebten Kameraden ein
ehrendes Andenken bewahren.

Steinbach, 19. April 1915.

Seine treuen Freunde:

F. S., G. W., G. Sch., A. B.,
W. A., G. H.

Du warst so gut,
Du starbst zu früh,
Wer dich als Freund gekannt,
Bergibt dich nie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Robert

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie den
treuen Kameraden, dem Gesangsverein, Turnverein, den
Schloßkollegen und für die zahlreichen Krankspenden unsern
herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, den 16. April 1915.

Familie August Schäfer.

Offiziere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,
Koks für Zentralheizungen
Union-Brifetts.
Friedrich Langenbach, Laasphe.

Ortsgruppe Erndtebrück des Verbandes
deutscher Eisenbahn-Handwerker und
Arbeiter.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser lieber
Kollege

Reservist Karl Six

im Alter von 25 Jahren.

Wir werden dem lieben Kollegen ein ehrendes Andenken
bewahren.

Die am 31. Dezember 1914 fällig gewesenen Zinsen
und Tilgungsraten müssen bis
spätestens 1. Mai cr.
gezahlt sein, andernfalls erfolgt zwangsweise Beitreibung.
Laasphe, den 12. April 1915

Kreissparkasse Laasphe.

Die bis zum 31. Dezember 1914 fällig
gewesenen Zinsen sind bis zum 25. d. Mts.
bestimmt einzuzahlen.

Berleburg, den 7. April 1915.

Kreissparkasse Berleburg.

**Allgemeine Ortskrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.**

Mittwoch den 21. April, nachmittags 2 Uhr findet
im Lokale des Gastwirts Karl Winter zu Berleburg die ordentliche
Ausschuss-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des Ausschusses, sowie gemäß § 71 Abs. V
der Satzung die Mitglieder des Vorstandes eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1914.
2. Entloftung des Vorstandes und des Mandanten.

Berleburg, den 12. April 1915.

Der Vorsitzende des Vorstandes: Riedesfeld.

Laasphe Kreditverein, G. m. u. H.

Wir haben Darlehen gegen gute Bürgschaft — 5 Prozent
Zinsen — zu vergeben.

Gelder werden zur Verzinsung — 4 Prozent — entgegen
genommen.

Der Vorstand.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag

nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden,
wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben
werden hierdurch aufgefordert, die-
selben während der Saatzeit einge-
sperrt zu halten.

Laasphe, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Vollmar.

Zwei starke, flottgehende

Fahrradsen

zu kaufen gesucht.

W. Mente, Siegen,

Kartoffelgroßhandlung.

Fernsprecher 136 und 695.

Ia. Backpulver,

Ia. Kartoffelmehl,

Ia. Saferflocken,

Ia. grobe Gerste,

echte Bauernhandkäse

empfehlen billigst

Delikatessenhaus

G. Bielefeld

Biedenkopf.

Fernsprecher Nr. 53.

Obstbäume

offert billigst in allen Arten.

Große Auswahl in extra starken

Zwergobstbäumen,

worauf auf Katalogpreise 15 bis

30 Prozent Rabatt gewährt werden,

je nach Bestellung.

Heinrich Bender

Baumgärtnerei

Ueberthal (Dillkreis).

Habe abzugeben

Saatkartoffel

(100 Zentner Juliener)

zum Preise von Mk. 11. pr. Ztr.

Jacob Grebe VI.

Fouragehandlung

Wallaun.

**Früh-
kartoffeln**

(Diamant)

verkauft

Friedrich Laugenbach

Spezialiteur

Laasphe, Bahnstraße.

Prima

Dickwurzeln

offert billig

Carl Fröhlich, Ruhbach.

Telephon 235.

Zur

**Frühjahrs-
Bestellung**

empfehlen:

Thomasmehl „Eiermarke“,

Rainit,

Kali, 40%,

Knoschenmehl,

Superphosphat S. P. 20,

Peru-Guano „Vogelmarke“

und steht mit billigster Offerte zu

Diensten

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach. Nr. Biedenkopf.

Große Ersparnis

für jeden Haushalt!

Vegetabilischer

Gier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr

(4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Ding.

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 21. April.

Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde.

[P. Bauer.